

Eillicher Zeitung.



Pränumérations-Bedingungen.

Für Eilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.00	Halbjährig . . . 4.20
Jahrespreis . . . 7.20	Jahrespreis . . . 8.40
sammt Zustellung in's Haus.	
Einzeln Nummern 3 kr.	

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Eillicher Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Bachdruckerei von Johann
Kofasch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Eillicher
Zeitung“ an: R. Woffe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Men-
reich in Graz, A. Oppelt und Netter & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Salzburg.

**Mit Rücksicht auf den gestrigen
Freiertag konnte die heutige Num-
mer aus technischen Gründen
nur in der Stärke eines halben
Bogens hergestellt werden.**

Durch alle Länder.

Eilli, 20. März.

Die Konferenz der Verfassungs-
partei, in welcher vorgehien über den Vor-
schlag des Abgeordneten Dr. Sturm: „Es
möge im Parlament der Antrag auf Aufhe-
bung der Delegationen eingebracht und
die Regierung angewiesen werden, eine betreffende
Vorlage noch im Laufe der Session vorzulegen“
fünf Stunden lang debattiert wurde, endete, wie
wir dies vorausgesehen, mit der Ablehnung
dieses Antrages. Für denselben sprachen nebst
Sturm noch die Abgeordneten Skene, Gra-
nitsch, Walterkirchen, Tomaschek,
Zischock, Fuchs, Menger und Dr. Josef
Kopp; gegen den Antrag die Abgeordneten
Hopfen, Dr. Rehbauer, Demel und
endlich Dr. Herbst.

Nachdem der Vorsitzende, Baron Eichhoff,
die Versammlung noch aufmerksam gemacht, daß
es sich um keinen bindenden Beschluß, sondern
um ein Votum informativum handle, ward zur
Abstimmung geschritten und der Antrag Sturm
mit 102 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

Sonntag Abends versammelten sich mehrere
Führer der Fortschrittspartei, um
über die Konsequenzen des Konferenz-Beschlusses
zu berathen. Es wurde vorgeschlagen, den An-
trag Sturm auf alle Folgen hin
im Parlamente einzubringen.
Uebereinstimmend sprach man sich dahin aus, daß
das Band zwischen den Fraktionen der Verfas-
sungs-partei durchgeschnitten und ein weiteres Zu-
sammengehen unthunlich sei. Es braucht wol nicht
erst hervorgehoben zu werden, daß durch einen
solchen Bruch, durch die Sprengung der Ver-
fassungspartei sich für die Weiterentwicklung unseres
inneren politischen Lebens höchst traurige, ja viel-
leicht unheilvolle Aussichten eröffnen.

Der ungarische Minister-Präsident Tisza
hat vorgestern einem großen Conseil der drei
Cabinete beigewohnt. Es wurde die ungesäumte
Einbringung der Ausgleichs-Vor-
lagen beschlossen und die Einberufung der
Delegationen auf den Herbst angeordnet.
Mittels kaiserlichen Rescriptes vom 16. d.
wurde die zweite Session des ungarischen
Reichstages Samstag für geschlossen erklärt
und gleichzeitig die dritte Session für gestern, den
19. d. einberufen.

Die Sonntagsnummer der „Wiener Zei-
tung“ veröffentlicht die kais. Ernennung des Ge-
sandten Freiherrn v. Calice und des Hofraths
Freiherrn v. Schwegl zu Sectionschefs im
Ministerium des Aeußern. Weiters ernannte der
Kaiser den Erzherzog Karl Ludwig zum
Protector der österreichischen Abtheilung bei der
Pariser Ausstellung, sowie den Handels-

minister von Chlumetzky zum Präsidenten
der betreffenden Centralcommission in Wien.

Der Orientfriede scheint gesichert.
Zum Mindesten sind alle während der letzten zwei
Tage eingelaufenen Depeschen des Jubels voll, das
Protocoll sollte gestern unterzeichnet
werden, wozu die Volschaster die Vollmachten von
ihren Cabineten auf telegraphischem Wege eingeholt
haben. Der „Times“ zufolge werden in diesem
Protocoll sämtliche Großmächte Europa's ihr
fortgesetztes Interesse an den Zielen, denen Ruß-
land sich gewidmet, erklären und sich verpflichten,
diese ihre Absicht der Pforte kundzugeben und
derselben die Ausführung der von der Konferenz
beschlossenen Reformen zu empfehlen. Die russische
Regierung werde dies als eine genügende Bürg-
schaft für die Sache der Christen und als eine
Genugthuung für die Interessen und die Ehre
Rußlands erachten und demnach die Demobili-
sierung anordnen.

Die Abreise Ignatieff's nach dem Con-
tinent soll Donnerstag erfolgen.

Lokale Rundschau.

(Friedrich Brandstetter.) Wir er-
halten folgende Zuschrift: Die „Eillicher Zeitung“
Nr. 32 vom 15. März 1877 bringt in der
Rubrik „Lokale Rundschau“ in einer Notiz die
Mittheilung, daß der Sträfling Friedrich Brand-
stetter am 7. d. M. in die k. k. Strafanstalt
Carlaue eingeliefert, und ihm sofort bei seiner
Ankunft das Amt eines Bibliothekars der Stras-

Fenilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.

(20. Fortsetzung.)

Nun erschienen Wanda und Müller auf dem freien
Schloßplatze; er schien das unglückliche Mädchen, welches
halbgebrochen an seinem Arme hing, beinahe zu tragen,
und ihr krampfhaftes Schluchzen war bis hinauf hör-
bar.

Das war ein harter Anblick für den alten Mann
— und als das junge Paar hinter den grünen Park-
bäumen verschwand, da schien auch die letzte Kraft aus
seinem Körper zu weichen und er sank ohnmächtig zu-
sammen.

Drei Wochen später war Wanda Müllers Gattin,
und eine Woche darauf trug man den alten Grafen
Strahlberg auf Sternfels zur letzten Ruhe.

Wenige Tage nach diesem Ereignisse ließ sich die
Baronin Wallhofen bei dem ahnungslos in seinem
Comptoir arbeitenden Müller anmeiden. Er ging seinem
Besuche höchst überrascht entgegen — sollte sie eine Ver-
söhnung anbahnen wollen?

Die Baronin trat dem jungen Chemann mit einem

widerlich freundlichen Grinsen entgegen, und ihm die
Hand bietend fragte sie: „Wo ist Wanda, Ihre liebe Frau;
mein bester Herr Müller?“

„Sie ist oben in ihren Gemächern, gnädige Frau;
soll ich sie vielleicht herabrufen lassen?“

„Nein, nein, es ist nicht nöthig; ich werde selbst
hinaufgehen.“

„Dann erlauben Sie mir, daß ich Sie be-
gleite?“

„Nicht doch; lassen Sie sich nicht stören! Ich will
ganz allein zu ihr; ich — ich bringe ihr gute Nach-
richten!“

Dabei lächelte sie auf eine ganz abscheuliche Weise
und entblöpte eine Reihe langer gelber Zähne, so daß
sie einer nach Blut dürstenden Hyäne auf ein Haar
gleich.

Dem Kaufmann wurde dabei ganz unheimlich zu
Muth; er entgegnete jedoch:

„Sie wünschen Frau Baronin; das Dienst-
mädchen wird Ihnen den Weg zeigen. Ich werde Ihnen
für jede gute Nachricht von Herzen dankbar sein. Die
arme Wanda bedarf wirklich des Trostes: das Gerwärt-
niß mit ihrer Familie lastet schwer auf ihr!“

„Wirklich? die Aermste! Nun, ich will sie wieder
lustig machen! Adieu, Herr Müller — adieu!“

Damit eilte sie hinaus und er schaute ihr halb be-
unruhigt nach. Ihr Grinsen, als sie sagte: „Ich will
sie wieder lustig machen“ war geradezu satanisch; aber

er beruhigte sich allmählig und suchte sich zu überreden,
seine Abneigung gegen diese Frau lasse ihn so schwarz
sehen.

Er beugte sich also wieder über seine Bücher —
als plötzlich ein schriller Beheruf, ein Schrei, so entsetz-
lich, so wild, daß ihm das Blut in den Adern erstarrte
durch das Haus scholl. Einen Augenblick machte ihn der
Schreck jeder Bewegung unfähig; er erkannte Wanda's
Stimme!

Dann eilte er halbtodt vor Aufregung hinaus.
Da bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick!

Wanda wälzte sich in convulsivischen Krämpfen am
Boden und stieß von Zeit zu Zeit jene schrecklichen Behe-
rufe aus; neben ihr stand die Baronin Wallhofen und
blickte kalt auf die zu ihren Füßen sich Windende.

„Was haben Sie gethan, Weib?“ schrie der Kauf-
mann halb wahnsinnig.

Die Mägde gringste hännisch und entgegnete:

„Was ich gethan habe? den letzten Fluch ihres
Vaters gebracht, der vor drei Tagen an gebrochenem
Herzen gestorben ist der mit einer Verwünschung für sein
Kind und dessen verruchten Verführer gestorben ist!“

Die unglückliche Frau von Boden erneuerte bei
diesen mit abscheulicher Bosheit herausgestoßenen Worten
ihr Jammergeschrei.

(Fortsetzung folgt.)

hausbibliothek übertragen worden sei, ferner daß seine Beschäftigung fortan in Zeichnen und Malen bestehen werde, endlich daß er die Absicht geäußert haben soll, seine Strafe in Einzelhaft abzubüßen, und für den Fall, als dieselbe sich für ihn untraglich gestalten sollte, nach Ablauf der halben Strafzeit ein Gnadengesuch einbringen zu wollen. Diese Mittheilungen beruhen auf Unrichtigkeiten. Nach § 2 und 3 des Gesetzes vom 2. April 1872, dann nach § § 19 bis 21 der Dienstvorschrift für die k. k. Männerstrafanstalt Carlsau wird jeder dahin zur Abbüßung der Freiheitsstrafe eingelieferte Sträfling sofort nach seiner Ankunft in die Aufnahmestelle gebracht, wo er bis zur nächsten Beamten-Conferenz verbleibt, welcher er sodann vorgestellt wird. Die Beamten-Conferenz besteht aus dem Anführer des Directors, ob der Sträfling in die Einzel- oder Gemeinschaftshaft einzutheilen sei und nach § 3 des citirten Gesetzes und § 23 der Hausordnung ist der in Einzelhaft angehaltene Sträfling nach dem Befunde der Beamten-Conferenz, welcher auch der Hausarzt angehört, — in die Gemeinschaftshaft oder in das Spital zu versetzen, sobald die Einzelhaft wegen körperlicher Gebrechen des Sträflings oder sonst zu besorgender Nachtheile für seine leibliche oder geistige Gesundheit bedenklich erscheint. Weiters wird nach § 11 der Hausordnung jedem gesunden Sträfling eine Beschäftigung zugewiesen, welcher er sich unweigerlich zu unterziehen hat, und ist bei der Arbeits-Zuweisung auf die Verurtheilung, Arbeitsfähigkeit und bisherige Beschäftigungsweise des Sträflings thätlich Rücksicht zu nehmen. Mit genauer Beobachtung dieser für alle Sträflinge ohnehin ausnahmslos bestehenden Vorschriften erfolgte am 8. d. M. in der k. k. Strafanstalt Carlsau die Uebernahme des Sträflings Friedrich Brandstetter, welcher nach Beschluß der Beamten-Conferenz, und lediglich nach deren Ermessen aus der Aufnahmestelle in die Einzelhaft unter Zuweisung einer angemessenen Zellenbeschäftigung überstellt wurde, durch welche Verfügung die Verwendung des genannten Sträflings als Bibliothekar ausgeschlossen ist. Ebenso wird nach Beschluß der Beamten-Conferenz die Versetzung des Sträflings in die Gemeinschaftshaft erfolgen, wenn dessen körperlicher oder geistiger Zustand die weitere Anhaltung in der Einzelhaft unzulässig machen sollte. K. k. Staatsanwaltschaft Graz am 17. März 1877. Der k. k. Staatsanwalt und Haus-Commissär der Carlsauer Strafanstalt: Pichs.

(Tod durch übermäßigen Brantweingenuß.) Der Auszügler Josef Bersnik aus St. Nicolai ist am 1. d. M. im Wirthshaus in Tiroseg eines plötzlichen Todes gestorben. Die gepflogenen Erhebungen haben ergeben, daß Versnik ein leidenschaftlicher Brantweintrinker war, sich im Genuße desselben nicht mäßigen konnte, und in Folge dessen so berauscht wurde, daß er beim Tische einschlummerte, später zu Boden sank, und vom Schläge getroffen, plötzlich starb.

(Schadenfeuer.) Aus Mahrenberg wird berichtet, daß am 11. d. M. im Wohnhause des Grundbesizers Stefan Kreuch in Oberseising angeblich durch Feuer ausgebrochen ist, weil sich das zum Ofen zum Trocknen gelegte Holz entzündet hat, wodurch das mit Schindeln gedeckte und gezimmerte Wohnhaus sammt einigen Einrichtungstheden und Lebensmitteln eingeschert wurde. Der Schaden beläuft sich, wie man der „Gr. Z.“ berichtet, angeblich auf 800 bis 1000 fl. Der Beschädigte war assicurirt.

Aus dem Gerichtssaale.

(Hauptverhandlungen von 19. bis 24. d. M.) Mittwoch am 21. d. M. im I. Senat: (Vorl. L.-G.-R. Sajis.) Maria Kuster und Consorten körpl. Beschädigung; Anton Trattnik und Consorten, körpl. Beschädigung; Franz Ribitsch, körpl. Beschädigung; Martin Coetlo, Diebstahl; Anton Mertschnik, Diebstahl. Im II. Senat: (Vorl. L.-G.-R. Jordan.) Apollonia Verste, Diebstahl; Vincenz Pscheid und Consorten, Diebstahl; Anton Ischreschner, körpl. Beschädigung; Math. Schaller, gefährl. Drohung; Josef Stuarnt, öff. Gewaltthätigkeit. Donnerstag den 22. d. M., (Vorl. L.-G.-R. Garzaroli): Mathias Bratschel, körpl. Beschädigung; Franz Jannich und Consorten, körpl. Beschädigung; Josef Mlatar

und Consorten, körpl. Beschädigung; Franz Cepin, öff. Gewaltthätigkeit; Albin Scholte, körpl. Beschädigung. Samstag den 24. d. M., I. Senat (Vorl. L.-G.-R. Besario): Martin Hanselovitz, körpl. Beschädigung; Georg Zug, körpl. Beschädigung; Theodor Govianz, Diebstahl; Eduard Stahr, körpl. Beschädigung; Georg Lach und Consorten, körpl. Beschädigung; Josef Krainer, § 335 St.-G. II. Senat (Vorl. L.-G.-R. Sajis). Franz Sorto und 4 Genossen, körpl. Beschädigung; Johann Krainz und 4 Genossen, öffent. Gewaltthätigkeit. Außerdem finden Donnerstag am 22. d. M. 14 Appell-Verhandlungen statt.

Theater Kunst und Literatur.

(Concert Walter-Riedel.) Wie nicht anders zu erwarten war, hatte das Künstlerpaar, welches wir am letzten Sonntage hier zu hören Gelegenheit fanden, nicht nur ein sehr zahlreiches, sondern auch ein höchst gewähltes Publikum in unsere freundlichen Casino-Localitäten gelockt und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß auch nicht ein Einziger der Anwesenden den Saal ohne das Gefühl vollster Befriedigung und ohne das Bewußtsein einen herrlichen Kunstgenuß gehabt zu haben, verlassen hat. Wie sich wol von selbst versteht, hat der Hofopern- und Kammer Sänger, Herr Walter den Löwenantheil des Applauses davongetragen, wenn wir auch Herrn Riedel, der hier nicht wenig mit der Ungerfähigkeit eines keineswegs vorzügliches Instrumentes zu kämpfen hatte, ein wesentliches Verdienst um das vollkommene Gelingen des Abends zuerkennen müssen. Herr Riedel ist ein perfecter Pianist und hätten wir auch beim Vortrage der Beethoven'schen (sogenannten Waldstein-) Sonate etwas weniger Coqueterie gewünscht, so kam diese dem jungen Künstler bei den Piecen von Schubert und namentlich bei den süßlichen und tändelnden Weisen Chopins trefflich zu statten. Herr Riedel erntete auch für seine schöne Leistungen lebhaft und wolverdiente Anerkennung. Herr Walter wurde gleich bei seinem ersten Erscheinen mit einer Beifallsfalbe begrüßt und nahm alsbald durch seine brillante Vortragungsweise so wie insbesondere durch die gewissen ihm eigenen und zum Herzen sprechenden Töne das Auditorium gefangen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der unnachlässige Zahn der Zeit in den hohen Stimmlagen auch an dem Organe Walters schon zu nagen begonnen, doch ist dies ein Faktum, das den trefflichen Sänger allenfalls in der Oper, aber noch lange nicht im Concertsaale beengen wird. Jedes einzelne der von ihm gesungenen Lieder rief einen Sturm von Applaus hervor und um sich unserm Publikum auch auf seinem Lieblingsgebiete, als Schubert'sänger, zu präsentieren, gab uns Walter als Zugabe zum Programm ein Schubert'sches Lied, das sogenannte Shakespeare-Ständchen, zum Besten. Rubinstein's „Persisches Lied“ und Gounod's „Frühlingslied“ riefen so frenetischen Jubel hervor, daß Walter auch noch am Schlusse sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Und so hoffen wir, daß der treffliche Sänger mit dem Resultate des Abends nicht minder zufrieden gewesen, als die Zuhörer es waren.

(Aus Marburg) wird uns geschrieben: Sonntag den 18. d. M. trat Fräulein Gabriele Lichtenegger als Agathe in Weber's „Freischütz“ im hiesigen Stadttheater auf. Es war dies das erste Debut der jugendlichen Sänglerin in einer größeren Opernpartie und freut es mich, den durchschlagenden Erfolg Ihrer Landemannin constatiren zu können. Das Haus war bis zur Decke gefüllt und das Publikum begrüßte seinen Gast mit lebhafter Aclamation, die wol der prächtigen Erscheinung gegolten. Kaum hatte Frä. Lichtenegger die erste Arie gesungen, als es Jedem klar war, daß die Debitantin eine recht brave Sängerin sei. Die glockenreine, sichere Intonation, die sympathische, völlig ausgeglichene Stimme, sowie nicht minder schöne Vortrag errangen ihr rasch die Sympathien der Zuhörer, welche sich von Scene zu Scene steigerten und am Schlusse zu einem wahren Beifallstürme gestalteten. Frä. Lichtenegger singt in Marburg noch zweimal die Agathe, um dann am Ostermontag in Graz in Gounod's „Margarethe (Faust)“ in der Titelpartie aufzutreten. Es läßt sich heute schon voraussagen, daß die junge Sänglerin die schönsten, in ihr Talent und

ihren Fleiß gesetzten Hoffnungen sicherlich in vol. m. Maße rechtfertigen und sich in kürzester Zeit zu einer vollendeten Künstlerin heranbilden wird.

(Amalie Haizinger,) die allgemein beliebte komische Alte des Wiener Hofburgtheaters, hat bekanntlich seit einiger Zeit den Brettern, die ihr, wie vielleicht keinem andern Mimen, die ganze Welt bedeuteten, Lebewohl sagen müssen. Das prächtige Portrait der alten Dame und die warmempfundene Worte über ihr Leben und Streben in der neuesten Nummer der Illustrierten Frauen-Zeitung sind für die unzähligen Verehrer der genialen Künstlerin gewiß von hohem Interesse. In derselben Nummer finden wir eine Studie des berühmten Landschaftsmalers Ernst Körner von dessen aegyptischer Reise, die Namelufengraber bei Kairo darstellend, mit aus eigener Anschauung hervorgegangener Beschreibung von L. Pietich, ein großes Bild von dem Franzosen Kenevier, „Dante in der Verbannung im Kloster Avellana“, an das sich ein kurzer Lebensabriß dieses größten italienischen Dichters von dem in Pisa lebenden deutschen Gelehrten Reinhold Merzdorf anschließt, u. u. Auch Nurebin Aga verräth wieder neue Geheimnisse aus dem Treiben der türkischen Harems, diesmal den meist harmlosen, oft aber auch harmvollen Zeitvertreib derselben erzählend. Die vorhergegangene Moden-Nummer (9) desselben Blattes ist diesmal besonders reichhaltig in Novitäten der Wäsche-Confection, die bekanntlich in Form und Auspruch der Mode nicht weniger unterworfen ist, als Kleider, Hüte und Mäntel.

Telegramme der „Cillier Zeitung.“

Wien, 19. März. Im Abgeordneten-hause wurde heute das die Wahl der vom Reichsrathe zu entscheidenden Regnikolar-Deputation betreffende Gesetz in dringlicher Verhandlung in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das ganze Haus, mit Ausnahme weniger Clerikalen, stimmte für dasselbe. Der Fortschrittclub hat beschlossen, den Sturm'schen Antrag noch in der heutigen Sitzung des Hauses einzubringen.

Triest, 19. März. Aus Zara wird vom Gestrigen telegraphirt: Eine Insurgentenschaar habe gestern (17.) zwischen Bonaventura und Drezgnag ein Gefecht mit türkischen Soldaten. Nach sechsständigem erbitterten Kampfe zogen sich die Türken nach Livno zurück. Beiderseits beträchtliche Verluste.

Wien, 20. März. Gegenüber der lautgewordenen Meldung, daß in dem von den Mächten zu fertigenden Protokolle eine Klausel enthalten sei, welche sich auf die von Seiten Rußlands und der Türkei einzuleitende Abrüstung beziehen würde, wird versichert, daß das Protokoll keine solche Stipulation enthalte. — Der Friede zwischen der Türkei und Montenegro ist noch nicht perfect und soll der Waffenstillstand stillschweigend verlängert werden, indem den beiderseitigen Truppen der Befehl zugeht, in der Defensive zu verharren.

Course der Wiener Börse vom 19. März 1877

Goldrente	77.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	64.80
in Silber	68.75
1860er Staats-Anlehenslose	110.75
Banckactien	829.—
Creditactien	156.—
London	120.90
Silber	109.10
Napoleon's or	9.66 1/2
K. k. Münzducaten	5.70
100 Reichsmark	59.55

Sehr gute Grundstücke sind sogleich bei Herrn

Wenzel Jelenek

in Cilli

zu verpachten. Bedingnisse sind daselbst einzusehen. 152—2